

Anmerkungen zu Abbildungen und Visualisierungen in den Büchern „Perspektive Pädagogik“

In allen Kapiteln finden sich neben den Texten immer auch Bilder, Karikaturen, Skizzen und Tabellen. Diese sollen die Texte nicht einfach illustrieren, sondern als Medien begriffen werden, die Aussagen in eigenen „Sprachen“ treffen oder in ihrer jeweils besonderen Sprache zum Nachdenken anregen sollen.

Diese „Medien“ sind immer den jeweiligen thematischen Schwerpunkten zugeordnet. Sie können zur Stellungnahme auffordern, sie können provozieren oder sie können in anschaulicher Weise Wissenswertes zum Ausdruck bringen. So etwa finden sich manchmal Bilder, die die Lebenswelt von Menschen wiedergeben und diese uns, denen solche Lebenswelten nicht mehr vertraut sind, diese mehr bekannt machen. Das kann wichtig sein für ein besseres „Verstehen“ von Aussagen in Texten.

Darum macht es Sinn, Abbildungen zumindest partiell eigenständig im Unterricht zu berücksichtigen und zu betrachten. Diese können beobachtet und beschrieben werden, sie können (und müssen) „interpretiert“ werden. Interpretari heißt wörtlich „verstehen“.

Zunächst also sollten diese Bilder „verstanden“ werden. In einem zweiten Schritt sollte nach ihrem Aussagewert im Kontext des jeweiligen „pädagogischen“ Themas gefragt werden. Auf dieser Basis könnte dann zu den Bildern – kritisch, aber auch selbstkritisch – Stellung bezogen werden. Sicherlich ist es vielfach auch sinnvoll, die Bilder dann auch auf den jeweiligen Text zu beziehen, in den sie eingegliedert sind. Aber sie allein als Illustration von Textaussagen zu begreifen, würde den Bildern nicht gerecht. Wenn etwa ein Vater, der seinem Kind etwas zeigt, abgebildet wird,

wäre wichtig, genau zu erschließen, wie er das Zeigen realisiert, was Haltungen und Blick aller Beteiligten verraten, oder ob das Bild nahe legt, dass das Zeigen (im pädagogischen Sinne) gelingen oder misslingen könnte.

In einem der folgenden Bände wird in Methoden zur Erschließung von Abbildungen im Pädagogikunterricht noch eingeführt werden.

Es wäre erstrebenswert, im Pädagogikunterricht die „ästhetische Darstellung“ der Welt mehr zu berücksichtigen. Ästhetische meine bewusste künstlerische Darstellung. Diese eröffnet einen Blick für besondere Formen der Wahrnehmung oder des Beobachtens. Insofern ist es auch sinnvoll, Bilder oder andere Ausdrucksformen der Kunst auch im Pädagogikunterricht und somit ebenfalls in Lehrbüchern zu berücksichtigen.

In gemeinsamen Projekten mit Kursen im Fach Kunst könnte ein zugleich ästhetisches als auch pädagogisches Erschließen von Werken der Kunst eingeübt werden. Auch dieser Gesichtspunkt soll in späteren Bänden dieser Reihe noch aufgenommen werden.

Da Pädagogik immer nach der Wirklichkeit und auch nach dem Erleben von Wirklichkeit fragt, bleiben Präsentationen von Wirklichkeit auf verschiedenste Weisen für den Pädagogikunterricht bedeutsam. Wichtig wäre, schrittweise zu lernen, solche Präsentationen immer besser – auch und besonders in einer „pädagogischen“ Perspektive – „lesen“ zu lernen und so den Horizont des pädagogischen Erfahrens, Denkens, Deutens und Reflektierens zu erweitern.